

Leitmärkte und  
Produktion im  
Ruhrgebiet -

Strukturwandel  
gestalten

Autorinnen

Elke Dahlbeck, Stefan  
Gärtner & Judith Terstriep

**Auf den Punkt**

- Mit dem Ziel, die Resilienz von Regionen zu erhöhen, stehen Diversifizierung und Tertiärisierung im Fokus der Strukturpolitik im Ruhrgebiet.
- Die räumlich differenzierte Analyse der Leitmärkte im Ruhrgebiet zeigt, dass diese Politik unterschiedliche Ergebnisse gezeitigt hat.
- Ein Vergleich der Leitmärkte mit der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung im nördlichen Ruhrgebiet, im Ruhrgebiet, in NRW und Deutschland zeigt, dass es deutliche Unterschiede in der Entwicklung gibt und daher eine sektoral differenzierte und regional zugeschnittene Betrachtung nötig ist.
- Besonderer Nachholbedarf besteht in Hinblick auf den Teilbereich „Prozesse“ im „Industriellen Kern“, wo das Ruhrgebiet in Bundesvergleich erhebliche Defizite aufweist, welche nicht zuletzt die zukunftsfähige Entwicklung einiger strukturell besonders herausgeforderter Teilräume beeinträchtigt.
- Neben einer Wirtschaftsförderungspolitik, die gemäß dem Leitmarktansatz lokale Wertschöpfungspotenziale in den Blick nimmt, empfehlen wir den Leitmarktansatz partiell neu auszurichten, um auch graduelle räumlich heterogene Entwicklungen zu identifizieren.

Zentrale Einrichtung der  
Westfälischen Hochschule  
Gelsenkirchen Bocholt  
Recklinghausen in  
Kooperation mit der  
Ruhr-Universität Bochum

 **Westfälische  
Hochschule**

**RUHR  
UNIVERSITÄT  
BOCHUM** **RUB**

## 1 Zum Hintergrund

War die Strukturpolitik im Nachkriegsdeutschland, das geprägt war durch ein anhaltendes Wirtschafts- und ein stetiges Bevölkerungswachstum, zunächst auf Ausgleich durch Investitionen in strukturschwachen Regionen mit Fokus auf spezifische Wachstumspole geprägt, zeichnete sich mit der Krise der Montanindustrie ein Paradigmenwechsel ab (Gärtner, 2008; Hahne, 2005; Becher & Rehfeld, 1987). Die regionale Strukturpolitik begann sich vermehrt mit der Entwicklung von Agglomerationsräumen (Ruhrgebiet und Saarland und später Bremerhaven) auseinander zu setzen. Stand zunächst die Ansiedlung von Produktionsbetrieben im Fokus der Aktivitäten – ein prominentes Beispiel ist die Ansiedlung von Opel in Bochum –, ging es aufgrund der negativen Erfahrungen mit monostrukturellen industriellen Wirtschaftsstrukturen in der Folge recht schnell um Diversifizierung und Tertiärisierung mit dem Ziel die Resilienz der Region (Wiig & Fahlbruch, 2019; Wink, 2011) zu verbessern, d.h. sie weniger anfällig für externe Schocks zu machen.

Zwar konnten im Ruhrgebiet soziale Verwerfungen, wie es sie in anderen europäischen altindustriellen Regionen gegeben hat, verhindert werden, allerdings ist daraus zumindest nicht überall ein selbsttragender Aufschwung entstanden. So sind im Ruhrgebiet zwar auch im Produktionssektor (z.B. in der Umweltwirtschaft) neue Arbeitsplätze entstanden und in den 1980er und 90er Jahren gab es Programme zur „Neoindustrialisierung“, es mangelt heute jedoch an Produktionsbetrieben, die auch Menschen ohne Hochschulabschluss hinreichend bezahlte Arbeitsplätze bieten. Ferner war der Aufbau der akademischen Bildungs- und Forschungslandschaft im Ruhrgebiet ein strukturpolitischer Erfolg, allerdings wurde damit stark auf (wissensbasierte) Dienstleistungen gesetzt, nur wenige Arbeitsplätze für Nicht-Hochqualifizierte wurden geschaffen. So steigt seit den 1970er Jahren der Anteil der Erwerbstätigen – unterbrochen von leichten konjunkturellen Schwankungen – im Dienstleistungssektor an, während der Anteil der Erwerbstätigen im Produzierenden Gewerbe rückläufig ist. Dieser Trend ist sowohl für NRW als auch für das Ruhrgebiet (und das nördliche Ruhrgebiet) zu beobachten (Dahlbeck & Gärtner, 2019). Dass die Arbeitsplatzverluste im Produzierenden Gewerbe nicht durch Dienstleistungsarbeitsplätze ausgeglichen werden, gilt als eines der zentralen Probleme des Ruhrgebiets (Bogumil et al., 2012).

Hinzu kommt, dass die Problemlagen im Ruhrgebiet räumlich geschichtet sind und sich die Trennlinie quer durch die einzelnen Städte wie beispielsweise Dortmund, Bochum oder Essen zieht. Trotz vieler Versuche der Gegensteuerung sind die Chancen der gesellschaftlichen und ökonomischen Teilhabe räumlich sehr unterschiedlich verteilt. So konnte in einer kleinräumigen Analyse über mehrere Jahrzehnte nachgewiesen werde, *„dass sich insbesondere im Norden der großen Städte des Ruhrgebiets ehemalige Arbeiterquartiere zu Bezirken mit konstant hoher Erwerbslosigkeit gewandelt haben“* (Jeworutzki et al., 2017: 198).

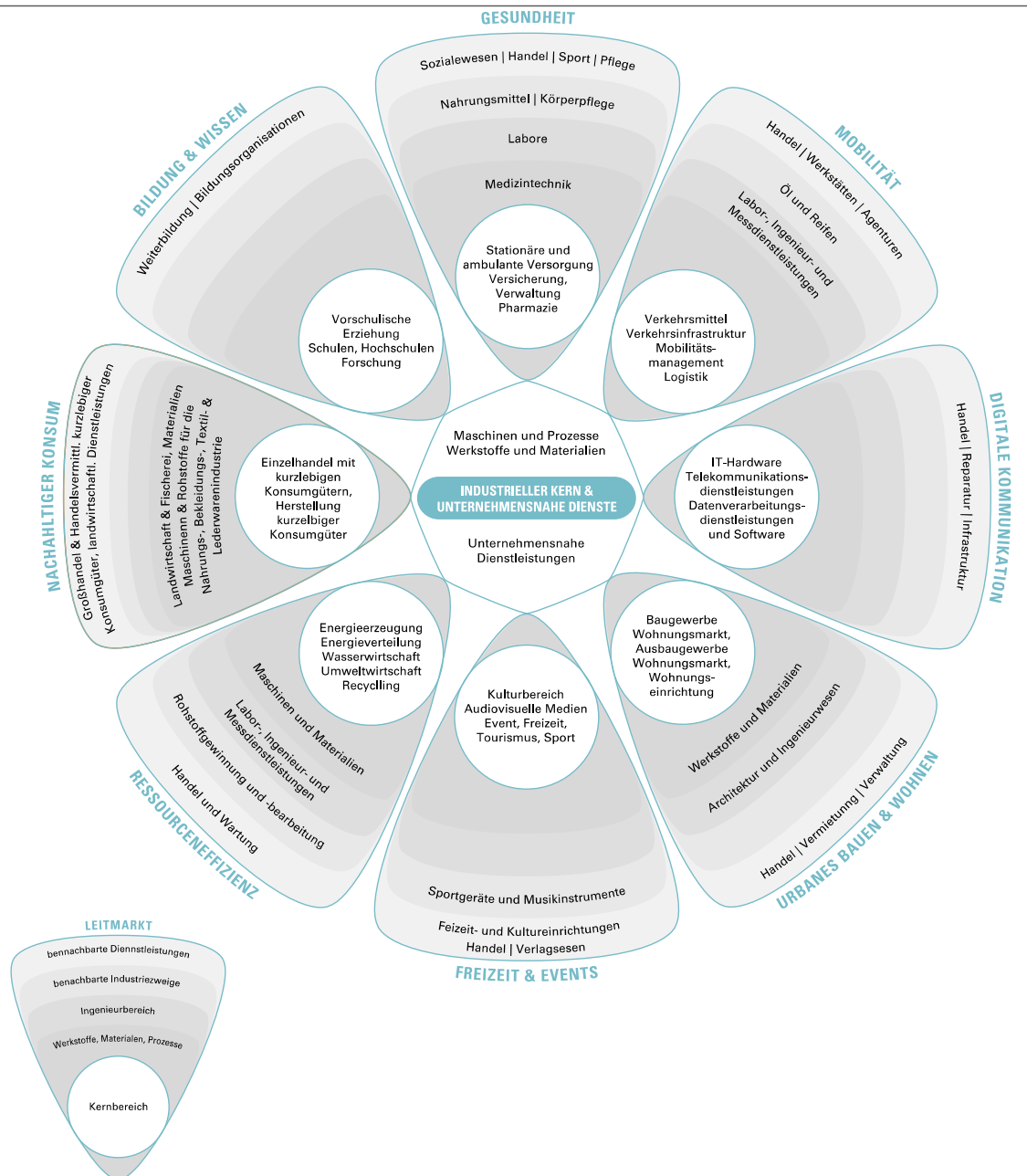
Mit der leitmarktorientierten Strukturpolitik, die eine Wertschöpfungsperspektive einnimmt, vollzog sich in NRW und im Ruhrgebiet ein erneuter Paradigmenwechsel in Richtung Nachfrageorientierung. Welche Bedeutung die Leitmärkte im Ruhrgebiet haben und inwiefern sie ein geeignetes Instrument darstellen, den aufgezeigten Defiziten zu begegnen, wird nachfolgend kritisch reflektiert.

## 2 Leitmarktorientierte Strukturpolitik im Ruhrgebiet

Im Kontext der politischen Stimmung hielt die Kompetenzfeld- oder Clusterorientierung ab dem Jahr 2000 Einzug in die EU-Strukturpolitik. Das Clusterkonzept wurde in den 1990er Jahren maßgeblich durch Michael E. Porter (1990) entwickelt. Cluster werden verstanden als *„[...] räumliche Konzentration von Unternehmen einer bzw. verwandter Branchen und unterstützender Einrichtungen (Hochschule, Forschungseinrichtungen, Politik etc.), die durch formelle und informelle, wettbewerbliche und kooperative Beziehungen sowie wissensbasierte Interaktionen flexibel miteinander verbunden sind“* (Terstriep, 2019: 69). Auch in NRW und im Ruhrgebiet hielt die Diskussion über Kompetenzfelder und Cluster Eingang in die Strukturpolitik. Das

Land NRW hat seine Strukturpolitik entlang acht definierter Leitmärkte (LM) ausgerichtet und vergibt strukturpolitische Fördermittel durch strukturierte Wettbewerbsverfahren in den jeweiligen LM. Die wissenschaftliche Diskussion um die Kompetenzfeld- oder Clusterpolitik beeinflusste die strukturpolitischen Akteure im Ruhrgebiet von Mitte bis Ende der 1990er Jahre. In diesen Jahren wurden in zahlreichen Studien verschiedene Kompetenzfelder für das Ruhrgebiet definiert.

Abb. 1: Leitmärkte im Ruhrgebiet<sup>1</sup>



Quelle: Adaptiert von Nordhause-Janz & Rehfeld (2011a)

Wie in Abbildung 2 dargestellt, wurden im Wirtschaftsbericht Ruhr 2011 durch das Institut Arbeit und Technik (IAT) im Auftrag der (heutigen) Business Metropole Ruhr die folgenden acht Leitmärkte (LM) definiert:

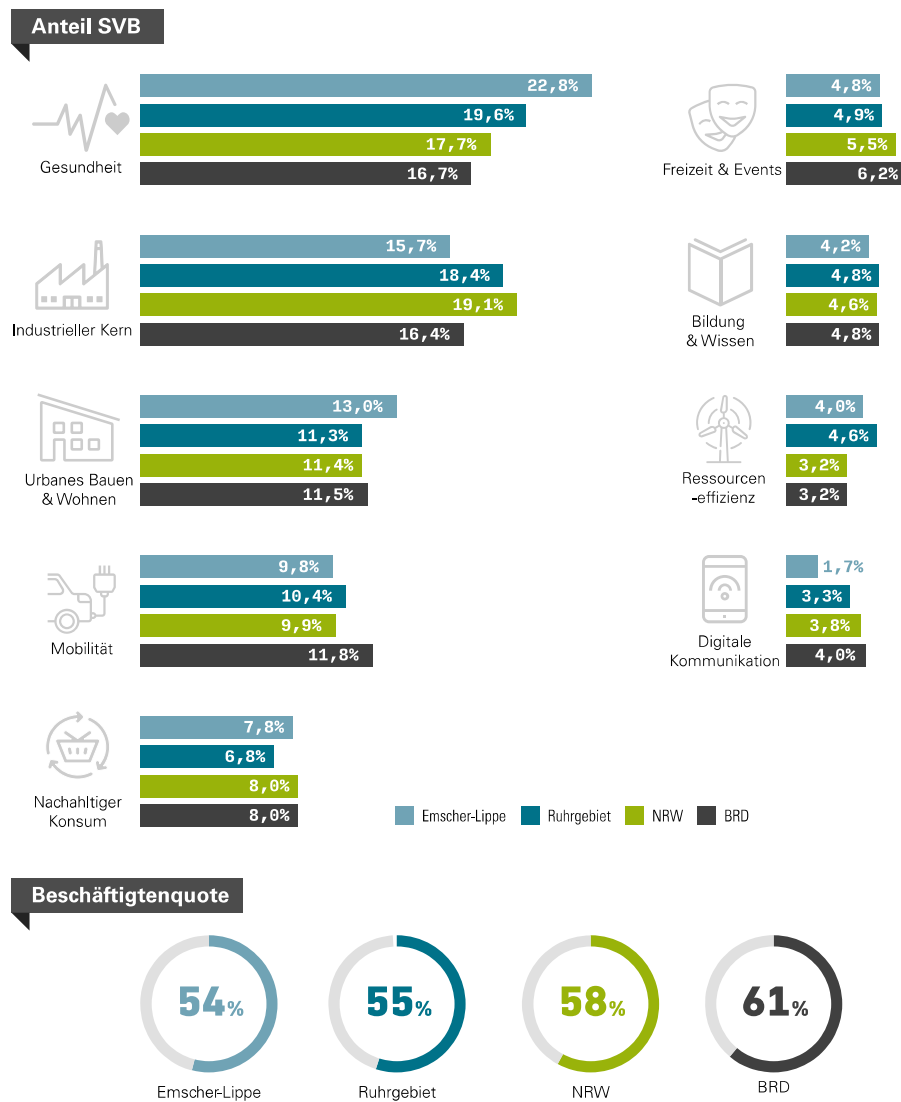
<sup>1</sup> Eine Übersicht der Teilbereiche der einzelnen Leitmärkte findet sich im Anhang.

Bildung und Wissen, Digitale Kommunikation, Freizeit und Events, Gesundheit, Mobilität, Nachhaltiger Konsum, Ressourceneffizienz, Urbanes Bauen und Wohnen sowie als dynamischer Innovationstreiber – der „industrielle Kern“ (Nordhause-Janzen & Rehfeld, 2011a). Der Leitmarktansatz betrachtet regionale wirtschaftliche Zusammenhänge aus Perspektive zukünftiger Märkte, also von der Nachfrageseite her. Ziel ist es ein realitätsnahes Bild der LM und Zukunftsbranchen in der Region zu zeichnen (Nordhause-Janzen & Rehfeld, 2011b). Eine wertschöpfende Perspektive einnehmend, setzen sich die einzelnen LM jeweils aus einem Kernbereich und weiteren – über die klassischen Branchengrenzen hinausgehenden – Einzelbranchen zusammen (Nordhause-Janzen & Rehfeld, 2011b). Nachfolgend wird ein Überblick über die Beschäftigungsentwicklung in den Leitmärkten für den Zeitraum 2014 bis 2019 sowie die Bedeutung der Leitmärkte gegeben.

## 2.1 Beschäftigte in den Leitmärkten

Im Ruhrgebiet waren 2019 rund 1,78 Mio. Menschen sozialversicherungspflichtig beschäftigt. 84,1 % dieser sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (SVB) können einem der acht Leitmärkte oder dem Industriellen Kern zugeordnet werden. Der höchste Beschäftigtenanteil im Ruhrgebiet lag im Leitmarkt Gesundheit mit 19,4 %; gefolgt vom Industriellen Kern mit 18,4 %. Der geringste Beschäftigtenanteil war im Leitmarkt Digitale Kommunikation mit 3,3 % vorzufinden. Insbesondere die Emscher-Lippe-Region lag mit 1,7 % deutlich unterhalb der Vergleichsregionen.

Abb. 2: Anteil der SVB in den Leitmärkten an allen Beschäftigten und Beschäftigtenquote (2019)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Im Vergleich zu den anderen Regionen stellt sich die Situation für das Ruhrgebiet folgendermaßen dar:

- 2019 lagen die Beschäftigtenanteile im **LM Gesundheit** im Ruhrgebiet (19,6 %) und in der Emscher-Lippe-Region (22,8 %) oberhalb der Werte von NRW (17,7 %) und Deutschland (16,7 %). Diese überdurchschnittlichen Anteile lassen sich auch darauf zurückführen, dass die Beschäftigtenquoten<sup>2</sup> insgesamt in der Emscher-Lippe Region mit 54,2 % und Ruhrgebiet mit 55,3 % unterhalb der Durchschnittswerte von NRW mit 58,1 % und Deutschland von 60,9 % lagen (**Abb. 2**, unten). Dementsprechend fielen die Beschäftigtenanteile des LM Gesundheit, der stark geprägt ist durch die flächendeckende Gesundheitsversorgung, in Regionen mit geringer Beschäftigungsquote höher aus als in Regionen mit hoher Beschäftigungsquote.

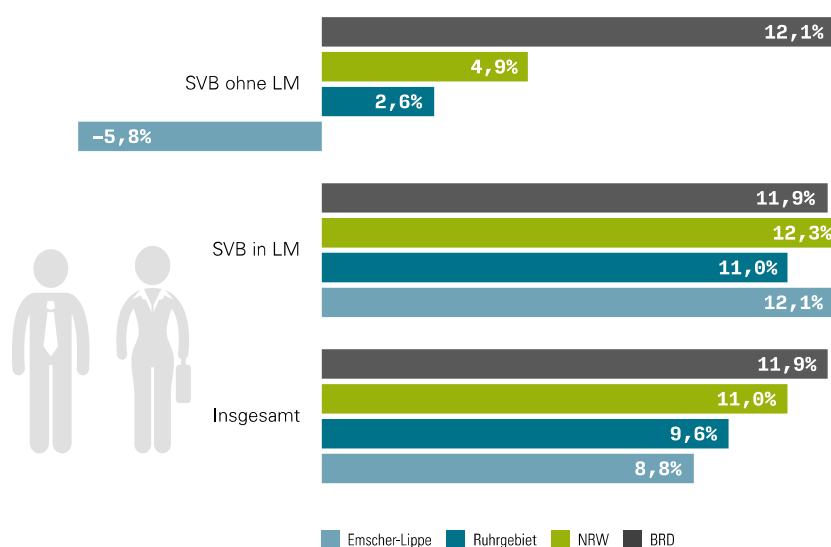
<sup>2</sup> Die Beschäftigungsquote bemisst den Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Alter von 15 bis 65 Jahren an der Bevölkerung im entsprechenden Alter (vgl. Bundesagentur für Arbeit: <https://statistik.arbeitsagentur.de/DE/Naviga-tion/Grundlagen/Definitionen/Berechnung-von-Beschaeftigungsquoten/Berechnung-von-Beschaeftigungsquoten-Nav.html>, abgerufen am 26.11.2020)

- Der **Industrielle Kern** lag mit 18,4 % 2,7 Prozentpunkte oberhalb des Wertes der Emscher-Lippe-Region und zwei Prozentpunkte oberhalb des deutschlandweiten Durchschnitts, jedoch rund 0,7 Prozentpunkte unterhalb des Wertes von NRW.
- Die – im Vergleich zu den anderen drei betrachteten Regionen – höchsten Anteile wies das Ruhrgebiet im **LM Ressourceneffizienz** aus. Ursächlich hierfür sind überdurchschnittliche Anteile im Bereich der Energieerzeugung und -verteilung. So sind zwei der vier umsatzstärksten Energieerzeuger, E.ON und RWE, im Ruhrgebiet lokalisiert.

## 2.2 Beschäftigungsentwicklung in den Leitmärkten

Wie Abbildung 3 (unten) illustriert, war die Beschäftigungsentwicklung im Zeitraum 2014 bis 2019 in den vergangenen Jahren insgesamt positiv. Dies gilt für alle vier betrachteten Regionen, auch wenn die Wachstumsraten im Ruhrgebiet mit 9,6 % und der Emscher-Lippe-Region mit 8,8 % hinter der Entwicklung von NRW (11,0 %) und Deutschland (11,9 %) zurückbleiben.

**Abb. 3.** Beschäftigungsentwicklung in den Leitmärkten, ohne Leitmärkte und insgesamt 2014/2019



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Ebenso weist die Entwicklung der SVB in den Leitmärkten eine positive Dynamik auf (**Abb. 3**, Mitte). Hier lag die Entwicklung in der Emscher-Lippe-Region mit 12,1 % sogar minimal oberhalb des bundesweiten Durchschnittswerts von 11,9 %. Die Entwicklung im Ruhrgebiet war mit 11 % zwar positiv, blieb jedoch leicht hinter der Dynamik der anderen Regionen zurück. Dessen ungeachtet unterstreicht der Vergleich der Beschäftigungsentwicklung in den Leitmärkten und der Gesamtwirtschaft (einschl. LM) die Bedeutung der LM. So konnten sowohl das Ruhrgebiet als auch die Emscher-Lippe Region eine insgesamt positivere Entwicklung in den Leitmärkten verzeichnen. Dabei ist die positive Beschäftigungsdynamik in der Emscher-Lippe Region in den LM mit einem Plus von 3,3 Prozentpunkten gegenüber der Gesamtwirtschaft besonders stark ausgeprägt.

Wird die Beschäftigungsentwicklung in Branchen jenseits der Leitmärkte – auf die rund 16 % aller SVB entfallen – betrachtet, zeigt sich ein deutlich anderes Bild (**Abb. 3**, oben). Das Ruhrgebiet bleibt mit einer Wachstumsrate von 2,6 % deutlich hinter der Entwicklung des Bundes (12,1 %) und des Landes (4,9 %) zurück. Die Emscher-Lippe Region verzeichnet sogar einen deutlichen Beschäftigungsrückgang von 5,8 %.

Als ursächlich hierfür kann u.a. die Schließung der letzten Zeche des Steinkohlebergbaus in Bottrop im Dezember 2018 angesehen werden (Giustolisi & Terstriep, 2020).<sup>3</sup>

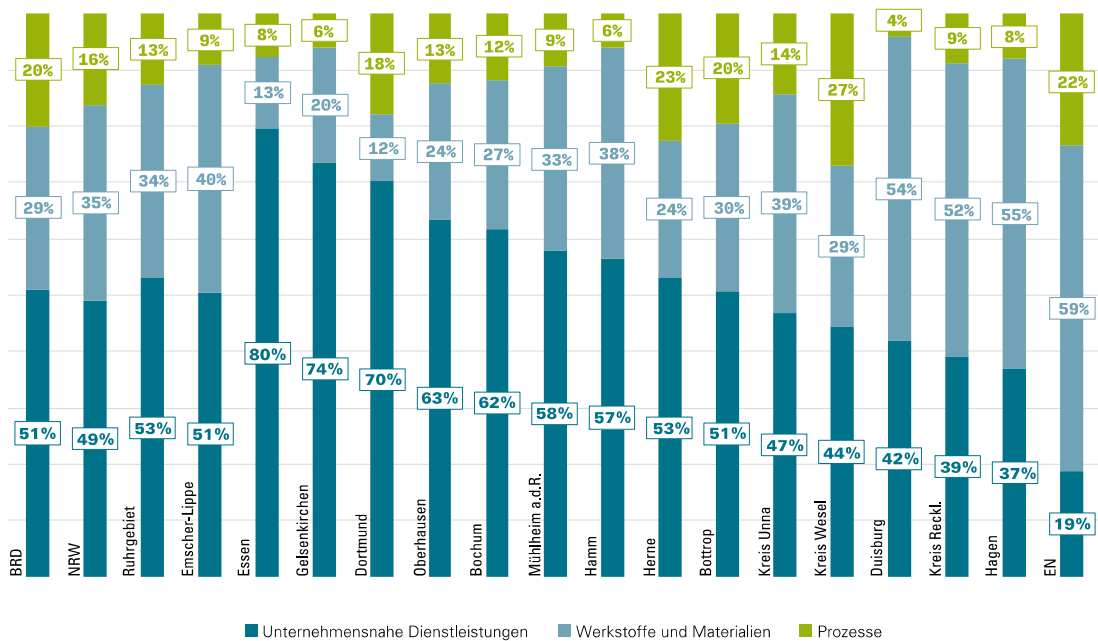
Bei Betrachtung der Beschäftigungsentwicklung ist folgendes hervorzuheben:

- Die höchste Dynamik – wenn auch absolut gemessen auf geringem Niveau – findet sich im **LM Digitale Kommunikation**. Hier lag das Wachstum zwischen 2014 und 2019 bei 25,5 %. Die Zuwächse lagen schwerpunktmäßig in Dortmund und Bochum im Bereich der benachbarten Dienstleistungen. Dies erklärt auch die im Vergleich geringe Zuwachsrate in der Emscher-Lippe-Region von 7 Prozent.
- Hohe Zuwachsraten gab es im Ruhrgebiet zudem in den durch Dienstleistungen geprägten **LM Gesundheit** 15,4 %, **Mobilität** (14,7 %) sowie **Bildung und Wissen** (13,7 %). Hier lagen die Zuwachsraten in der Emscher-Lippe-Region über den Werten der Vergleichsregionen. Die überdurchschnittliche Zuwachsrate im Bereich Bildung und Wissen von 19,6 % ist auf den Ausbau der frühkindlichen Bildungsinfrastruktur zurückzuführen. Die positive Entwicklung im Bereich Mobilität (20,9 %) ist durch den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sowie Zuwächse im Bereich Logistik zu erklären.
- Dagegen blieben das Ruhrgebiet und die Emscher-Lippe-Region in den Bereichen **Industrieller Kern**, Nachhaltiger Konsum sowie Ressourceneffizienz deutlich hinter der Entwicklung von NRW und Deutschland zurück. Die Wachstumsraten im Industriellen Kern rangierten bei 5,4 % im Ruhrgebiet und 5,1 % in der Emscher-Lippe-Region und waren damit nur halb so hoch wie die entsprechenden Werte in NRW (9,8 %) bzw. Deutschland (10,2 %). Zurückzuführen ist diese Entwicklung durch einen Rückgang in der Herstellung von Prozessmaterialien. Ähnliches ist für den **LM Ressourceneffizienz** auszumachen. Auch hier verlief die Beschäftigungsentwicklung im Bereich Prozesse negativ.

Wie stark Teilregionen des Ruhrgebiets mittlerweile durch Dienstleistungen geprägt sind, veranschaulicht – exemplarisch – die tiefergehende Betrachtung des Industriellen Kerns. Wird die Verteilung der drei Teilbereiche „Unternehmensnahe Dienstleistungen“, „Werkstoffe und Materialien“ sowie „Prozesse“ einzeln betrachtet, so ist ersichtlich, dass deutschlandweit die „Unternehmensnahen Dienstleistungen“ rund 50 % ausmachen und 30 % der Beschäftigten im Bereich der Werkstoffe und Materialien tätig sind sowie rund 20 % im Bereich Prozesse (**Abb. 4**). Auch im Ruhrgebiet und in der Emscher-Lippe-Region arbeiteten rund die Hälfte der SVB in den „Unternehmensnahen Diensten“. Dagegen fällt der Anteil der SVB im Bereich „Prozesse“ mit 12,5 % im Ruhrgebiet bzw. 9,2 % in Emscher-Lippe im Bundesvergleich deutlich niedriger aus.

<sup>3</sup> Dem LM Ressourceneffizienz werden die benachbarten Industriezweige „Rohstoffgewinnung und -bearbeitung“, zu der auch der Bergbau zählt, seit 2015 nicht mehr zugerechnet (Brandt & Polom, 2018: 14).

Abb. 4. Verteilung der SVB einzelner Teilbereiche im Industriellen Kern im Vergleich (2019)



Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

Besonders stark durch unternehmensnahe Dienstleistungen geprägt sind die Städte der Hellweg-Zone. Essen weist mit einem Anteil von 79,5 % den höchsten Anteilswert aus. Höhere Anteile an den Produzierenden Bereichen weisen die an den Rändern gelegenen Städte und Kreise Unna, Wesel, Duisburg, Recklinghausen, Hagen und Ennepe-Ruhr (EN) auf.

### 2.3 Bedeutung der Leitmärkte im Ruhrgebiet

Auskunft über die Bedeutung eines Leitmarktes gibt der Lokalisationskoeffizient (LK). Er bildet den relativen Beschäftigungsanteil in einem Leitmarkt in einer Region im Verhältnis zum relativen Beschäftigungsanteil der Gesamtbeschäftigung in der Region ab.<sup>4</sup> Ein Lokalisationskoeffizient größer/kleiner 1 gibt an, dass in der betrachteten Raumeinheit ein im Vergleich zur Gesamtregion über-/unterdurchschnittlicher sektoraler Beschäftigungsanteil vorliegt.

Die nach wie vor überdurchschnittliche Bedeutung des **LM Ressourceneffizienz** wird auch bei der Betrachtung des Lokalisationskoeffizienten sichtbar (s. Tabelle 1). Sowohl im Ruhrgebiet (1,4) als auch in der Teilregion Emscher-Lippe-Region (1,3) waren die Lokalisationskoeffizienten überdurchschnittlich. Sieben der insgesamt 15 Kreise und kreisfreien Städte wiesen einen Koeffizienten über 1,3 aus. Die Spitzenposition nimmt Mülheim an der Ruhr mit einem Wert von 3,4 ein, gefolgt von Oberhausen mit 2,7. In beiden Städten kommt dem LM Ressourcen somit eine deutlich überdurchschnittlich hohe Bedeutung zu. So entwickelt und vermarktet die Menerga GmbH in Mülheim an der Ruhr integrierte Energie- und Klimasysteme für gewerbliche Einrichtungen (Nordhause-Janz & Rehfeld 2011: 15). In Oberhausen gibt es Stärken im Bereich Umwelt und Recycling (Lehner et al. 2014: 22).

<sup>4</sup>  $LK_{ij} = (e_{ij}/e_j)/(E_j/E)$  mit  $e_{ij}$  = Beschäftigung i in Region j,  $e_j$  = Gesamtbeschäftigung in Leitmarkt i,  $E_j$  = Gesamtbeschäftigung in Region i,  $E$  = Gesamtbeschäftigung



**Tabelle 1.** Lokalisationskoeffizienten (Basis SVB BRD 2019) in den Leitmärkten im Vergleich

	Bildung und Wissen	Digitale Kommunikation	Freizeit & Events	Gesundheit	Industrieller Kern	Mobilität	Nachhaltiger Konsum	Resourceneffizienz	Urbanes Bauen & Wohnen
Duisburg	0,9	0,5	0,7	1,0	1,5	1,0	0,7	1,2	0,9
Essen	1,1	1,1	0,9	1,2	1,1	0,7	0,6	1,8	0,9
Mülheim a.d.R.	0,8	0,7	0,7	0,9	1,3	0,5	1,1	3,4	0,9
Oberhausen	0,8	0,6	1,0	1,1	0,8	0,7	1,0	2,7	1,5
Kreis Wesel	0,6	0,9	0,7	1,2	0,9	0,8	1,3	1,2	1,1
Bottrop	0,4	0,2	0,9	1,3	0,9	0,8	0,9	0,9	1,4
Gelsenkirchen	1,1	0,5	0,8	1,3	1,0	0,9	0,8	1,4	1,2
Kreis Recklinghausen	0,9	0,4	0,7	1,5	1,0	0,8	1,0	1,3	1,1
Bochum	1,8	1,1	0,9	1,2	0,9	0,8	0,8	1,4	1,0
Dortmund	1,4	1,7	0,8	1,1	1,0	0,9	0,8	1,2	0,9
Hagen	1,0	0,3	0,8	1,0	1,4	1,1	0,7	0,9	0,6
Hamm	0,9	0,3	0,8	1,3	1,0	1,1	1,2	0,9	0,9
Herne	1,1	0,4	0,8	1,5	0,6	0,9	0,8	1,2	1,3
Ennepe-Ruhr-Kreis	0,7	0,4	0,6	1,2	1,7	0,8	0,6	1,0	0,9
Kreis Unna	0,6	0,7	0,6	1,1	1,2	1,2	0,8	1,6	1,0
Emscher Lippe	0,9	0,4	0,8	1,4	1,0	0,8	1,0	1,3	1,1
Ruhrgebiet	1,0	0,8	0,8	1,2	1,1	0,9	0,8	1,4	1,0
NRW	1,0	0,9	0,9	1,1	1,2	0,8	1,0	1,0	1,0
BRD	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0	1,0

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnung

Überdurchschnittliche Werte finden sich zudem im **LM Gesundheit** in den nördlich gelegenen Städten Bottrop, Gelsenkirchen und Herne sowie dem Kreis Recklinghausen, die durch geringe Beschäftigungsquoten gekennzeichnet sind (s. Abschnitt 2.2).

In Duisburg mit einem Wert von (noch) 1,5 sowie in der südlich gelegenen an das Sauerland grenzenden Stadt Hagen (1,4) und dem Ennepe-Ruhrkreis (1,7) lagen die Werte für den **Industriellen Kern** oberhalb der Werte in den Vergleichsregionen. Während sich die Bedeutung des LM in Duisburg insbesondere auf ThyssenKrupp als multinationalen Konzern zurückführen lässt, sind es in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis vor allem mittelständische Unternehmen, die den LM prägen. Duisburg weist insofern eine geringere Resilienz auf als Hagen oder der Ennepe-Ruhr-Kreis und macht die Stadt mit Blick auf diesen LM anfälliger für externe Schocks. So lässt die aktuell angekündigte Schließung des Werkes von ThyssenKrupp in Duisburg befürchten, dass sich die Bedeutung des LM für die Stadt in Zukunft deutlich absenken wird.

Insbesondere in den Städten und Kreisen des nördlichen und südlichen Ruhrgebiets lagen die Werte des **LM Digitale Kommunikation** deutlich unterhalb der deutschlandweiten Werte (s. Tabelle 1). Demgegenüber kann die „Hellweg-Zone“ höhere Anteile verzeichnen. Mit einem Lokalisationskoeffizienten von 1,7 hebt sich Dortmund jedoch deutlich von Bochum und Essen mit nur leicht überdurchschnittlichen LK (1,1) ab. Ein Grund hierfür ist sicherlich darin zu sehen, dass in Dortmund mit der Etablierung des Technologiezentrums auf dem Campus der TU Dortmund bereits früh ein Ankerpunkt/Hub für interessierte Gründer\*innen und junge Unternehmer\*innen geschaffen wurde, welcher bis heute zur Dynamik im LM beigetragen hat.

### 3 Strukturpolitische Herausforderungen und Ausblick

Obwohl die Leitmärkte im Ruhrgebiet (und insbesondere in der Emscher-Lippe Region) insgesamt eine ähnliche Dynamik zeigen wie in NRW und in Deutschland, ist die Beschäftigung in der Region nicht gleichermaßen stark angestiegen. Die Beschäftigungslücke hat sich damit vergrößert. Auch wenn die „gute“ Entwicklung der Leitmärkte in der Emscher-Lippe-Region (+12,1 % Zuwachs im LM und -5,8 % in der Gesamtwirtschaft ohne Leitmarkt) eventuell durch einen statistischen Effekt verursacht wurde, erscheint es angezeigt, die Gründe dafür, dass sich die LM im Ruhrgebiet ganz gut entwickeln, jedoch gerade die Wirtschaftsbereiche, die nicht zu den LM gehören, eher unterdurchschnittlich laufen, im Detail anzusehen.

Auffällig ist beispielsweise, dass sich der „Industrielle Kern“ sowohl im Ruhrgebiet als auch in der Emscher-Lippe Region im Landes- und Bundesvergleich deutlich weniger gut entwickelt hat. Der „Industrielle Kern“ ist aber vor allem vor dem Hintergrund relevant, dass hier nicht nur die Produktionswirtschaft fokussiert wird, sondern ebenso unternehmensnahe Dienstleistungen erfasst werden. Die Betrachtung des sogenannten Service-Manufacturing-Links (Läpple, 2013; Brandt et al., 2017)<sup>5</sup> ist diesbezüglich ein wichtiger Ansatz. Dies insbesondere, weil er die einseitige Ausrichtung auf (wissensbasierte) Dienstleistungen beendet und zugleich nicht den Fehler der Vergangenheit in umgekehrter Weise begeht, nun einseitig auf Produktion bzw. Industrie zu setzen. Insofern ist es kein gutes Zeichen, dass sich das Ruhrgebiet in diesem Bereich schlechter entwickelt hat als die genannten Vergleichsräume. Zumal dies vor dem Hintergrund zu sehen ist, dass an jetzt schon „gebeutelten“ Standorten wie Duisburg die Konzentration dieses Sektors noch relativ hoch ist und die Zukunftsaussichten aufgrund der angekündigten Schließung des ThyssenKrupp Werks nicht sonderlich positiv sind. Ganz anders stellt sich die Situation aktuell in den industriell geprägten Teilräumen des südlichen Ruhrgebiets dar, die mit ihrer eher kleinbetrieblichen und in Teilen netzwerkorientierten Wirtschaftsstruktur resilienter aufgestellt sind.

Zu empfehlen ist den Wirtschaftsförderungen im Ruhrgebiet den „Industriellen Kern“ in seiner gesamten Wertschöpfung inklusive Dienstleistung und Produktion nicht aus den Augen zu verlieren. Diese – zugegebenermaßen – recht allgemein gehaltene Empfehlung ist aber nicht nur wirtschaftsfördernder, sondern auch wirtschaftsentwickelnder Art. Dazu bedarf es über den jetzigen Leitmarktansatz hinausgehende wirtschaftsstrukturelle Analysen, die es ermöglichen, graduelle und räumlich heterogene Entwicklungen zu identifizieren. Dies auch vor dem Hintergrund, dass wie zuvor dargestellt, der Leitmarktansatz die vergleichsweise schlechtere Beschäftigtenentwicklung nicht begründen kann. Es stellt sich die Frage, ob die verschiedenen LM tatsächlich zukunftsfähig sind. Die Beschäftigtenentwicklung lässt diesen Schluss nicht für alle LM zu. Daneben stellt sich die Frage, ob die Zuordnung der Teilbranchen zu den einzelnen LM noch sinnvoll ist, um ein realitätsnahes Bild der wirtschaftsstrukturellen Entwicklung zu zeichnen. Wie in **Abb. 1** ersichtlich, „verbergen“ sich hinter den Begriffen „Ressourceneffizienz“ und „Nachhaltiger Konsum“ beispielsweise auch Wirtschaftszweige, die Nachhaltigkeit in der Zusammenschau der drei Dimensionen ökonomisch, ökologisch und sozial nicht abbilden. Ebenso ist der LM „Urbanes Bauen und Wohnen“ stark durch die Bauwirtschaft geprägt und wenig durch Urbanität. Ursächlich hierfür ist auch, dass die Klassifikation der Wirtschaftszweigsystematik aufgrund ihrer Pfadabhängigkeit diese Dimensionen bisher nicht abzubilden vermag, sondern noch zu stark in der alten Branchenstruktur „verharrt“. Dementsprechend verstecken sich hinter den wohlklingenden Namen teilweise „alte“ Branchen mit eher geringer Beschäftigungsdynamik. Beziehungsweise ist die Dynamik der LM im Ruhrgebiet darin begründet, dass es sich – so z.B. in den Bereichen „Gesundheit“ und „Bildung und Wissen“ (hier vor allem die frühkindliche Bildung) - auch um öffentlich finanzierte Bereiche handelt.

Unabhängig von der Zuordnung werden räumlich und sektoral tiefer gehende Analysen benötigt, um graduelle Potenziale – wie z.B. die sicherlich relevante IT-Sicherheitswirtschaft – zu erkennen. Solche Untersuchungen scheitern aber u.a. daran, dass aus Gründen des Datenschutzes die dazu notwendigen Daten sekt-

<sup>5</sup> Läpple (2013: 26) definiert als „kritische industrielle Basis, die [...] eingebunden ist in ein Verflechtungs- und Wirkungsgefüge zwischen wissensintensiven Industrie- und Dienstleistungsfunktionen“.

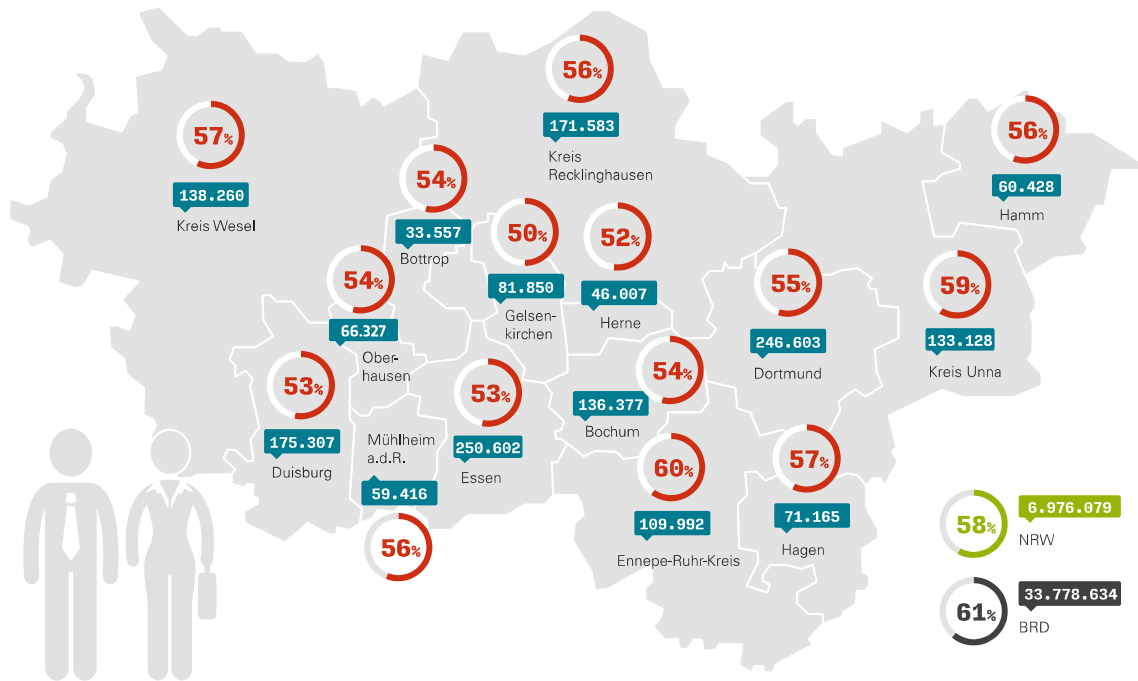
oral und zugleich räumlich differenziert nicht (mehr) zu Verfügung stehen. Es stellt sich die paradoxe Situation, dass in der Regionalentwicklung über Big Data und KI diskutiert wird, den Forschungs- und Beratungseinrichtungen die hierfür notwendigen Daten der Sekundärstatistik jedoch nicht mehr zu Verfügung stehen. Es ist nicht nur so, dass sozial- und raumwissenschaftliche Forschung diese Datenzugänge benötigt, um international wettbewerbsfähig zu sein, sondern gerade auch, weil qualitativ hochwertige wissenschaftliche Politikberatung auf eine fundierte Datengrundlage angewiesen ist. Es sollte dringend darüber nachgedacht werden, wie relevante Daten nach entsprechenden Vorgaben aggregiert und damit Datenschutzkonform von den statistischen Ämtern der Wissenschaft zur Verfügung gestellt werden können.

**Anhang 1:** Leitmärkte im Ruhrgebiet und ihre Teilbereiche

Leitmarkt	Kernbereiche	Teilbereiche
<b>Industrieller Kern</b>	Maschinen und Prozesse	
	Werkstoffe und Materialien	
	Unternehmensnahe Dienstleistungen	
<b>Gesundheit</b>	Stationäre und ambulante Versorgung	Medizintechnik
	Versicherung	Labore
	Verwaltung	Nahrungsmittel, Körperpflege
	Pharmazie	Sozialwesen, Handel, Sport, Pflege
<b>Mobilität</b>	Verkehrsmittel	-
	Verkehrsinfrastruktur	Labor-, Ingenieur- und Messdienstleistungen
	Mobilitätsmanagement	Öl und Reifen
	Logistik	Handel, Werkstätten, Agenturen
<b>Digitale Kommunikation</b>	IT Hardware	-
	Telekommunikationsdienstleistungen	-
	Datenverarbeitung und Software	-
<b>Urbanes Bauen &amp; Wohnen</b>	Baugewerbe Wohnungsmarkt	Handel, Reparatur, Infrastruktur
	Ausbaugewerbe Wohnungsmarkt	Werkstoffe und Materialien
	Wohnungseichrichtung	Architektur und Ingenieurwesen
<b>Freizeit und Events</b>	Kulturbereich Audiovisuelle Medien	-
	Event	-
	Freizeit	Sportgeräte und Musikinstrumente
	Tourismus	Freizeit- und Kultureinrichtungen
	Sport	Handel und Verlagswesen
<b>Ressourceneffizient</b>	Energieerzeugung	Maschinen und Materialien
	Energieverteilung	Labor-, Ingenieur- und Messdienstleistungen
	Wasserwirtschaft	Rohstoffgewinnung und -bearbeitung (bis 2014)
	Umweltwirtschaft	Handel und Wartung
	Recycling	
<b>Nachhaltiger Konsum</b>	Einzelhandel mit kurzlebigen Konsumgütern	Landwirtschaft & Fischerei, Materialien, Maschinen & Rohstoffe für die Nahrungs-, Bekleidungs-, Textil- und Lederwarenindustrie
	Herstellung kurzlebiger Konsumgüter	-
		Großhandel & Handelsvermittlung kurzlebiger Konsumgüter, landwirtschaftliche Dienstleistungen
<b>Bildung &amp; Wissen</b>	Vorschulische Erziehung	-
	Schulen	-
	Hochschulen	-
	Forschung	Weiterbildung, Bildungsorganisationen

Eine detaillierte Darstellung mit Zuordnung der Wirtschaftszweige findet sich [hier](#).

**Anhang 2:** Beschäftigte und Beschäftigtenquoten der Kreise und kreisfreien Städte



## Literatur

- Becher, G. & Rehfeld, D. (1987): *Regionale Strukturpolitik und ihre Folgen. Das Beispiel Südniedersachsen*. Forschungsbericht zum Stand der Regionalplanung, Band 1-3. Braunschweig.
- Bogumil, J., Heinze, G., Lehner, F. & Strohmeier, K.P. (2012): *Viel erreicht – wenig gewonnen. Ein realistischer Blick auf das Ruhrgebiet*. Essen: Klartext.
- Brandt, M., Gärtner, S. & Meyer, K. (2017): Urbane Produktion – ein Versuch einer Begriffsdefinition. *Forschung aktuell*, 08/2017, Institut Arbeit und Technik. <https://www.iat.eu/forschung-aktuell/2017/fa2017-08.pdf> (letzter Abruf: 30.11.2020).
- Brandt, A. & Polom, L. (2018): *Wirtschaftsbericht Ruhr 2017*. Wirtschaftsförderung Metropoluhr, [https://www.business.ruhr/fileadmin/user\\_upload/Wirtschaftsbericht\\_Ruhr\\_2017\\_Flipbook.pdf](https://www.business.ruhr/fileadmin/user_upload/Wirtschaftsbericht_Ruhr_2017_Flipbook.pdf) (letzter Abruf: 30.11.2020)
- Dahlbeck, E. & Gärtner, S. (2019): *Gerechter Wandel für Regionen und Generationen: Erfahrungen aus dem Strukturwandel im Ruhrgebiet*. Berlin: WWF-Deutschland. ISBN 978-3-946211-21-1: <https://www.iat.eu/aktuell/veroeff/2019/wwf-studie-deutsch.pdf> (letzter Abruf: 20.11.2020)
- Gärtner, S. (2008): *Ausgewogene Strukturpolitik: Sparkassen aus regionalökonomischer Perspektive*. Münster: Lit Verlag.
- Giustolisi, A. & Terstriep, J. (2020). *Aktualisierung der sozioökonomischen Analyse der Stadt Bottrop*. Bericht des Projekts »Bottrop2018+ - Auf dem Weg zu einer nachhaltigen und resilienten Wirtschaftsstruktur«. FONa, Berlin: Bundesministerium für Bildung und Forschung.
- Hahne, U. (2005): Zur Neuorientierung des Gleichwertigkeitsziels. *Raumforschung und Raumordnung*, 63 (4): 257-265.
- Lehner, F., Heinze, R.G., Hilbert, J., & Rehfeld, D. & Nordhause-Janzen, J. (2014): *Wirtschaftsbericht Ruhr 2014*. Wirtschaftsförderung Metropoluhr, [https://www.business.ruhr/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Publikationen/Wirtschaftsberichte/Wirtschaftsbericht\\_Ruhr\\_2014.pdf](https://www.business.ruhr/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Wirtschaftsberichte/Wirtschaftsbericht_Ruhr_2014.pdf) (letzter Abruf: 30.11.2020)
- Läpple, D. (2013): Produktion zurück in die Stadt? In: Kronauer, M.; Siebel, W. (Hrsg.): *Polarisierte Städte. Soziale Ungleichheit als Herausforderung für die Stadtpolitik*. Frankfurt/Main, New York: Campus Verlag, 129-150.
- Nordhause-Janzen, J. & Rehfeld, D. (2011a): *Wirtschaftsbericht Ruhr 2011. Leitmärkte und Zukunftsfelder*. Wirtschaftsförderung Metropoluhr, [https://www.business.ruhr/fileadmin/user\\_upload/Dokumente/Publikationen/Wirtschaftsberichte/Wirtschaftsbericht\\_Ruhr\\_2011.pdf](https://www.business.ruhr/fileadmin/user_upload/Dokumente/Publikationen/Wirtschaftsberichte/Wirtschaftsbericht_Ruhr_2011.pdf) (letzter Abruf: 27.11.2020)
- Nordhause-Janzen, J. & Rehfeld, D. (2011b): *Wirtschaftsbericht Ruhr 2011. Methodenhandbuch*. Wirtschaftsförderung Metropoluhr, [https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/15620083\\_2011\\_2/files/pdf/Methodenteil\\_Wirtschaftsbericht\\_Ruhr\\_2011.pdf](https://digital.zlb.de/viewer/api/v1/records/15620083_2011_2/files/pdf/Methodenteil_Wirtschaftsbericht_Ruhr_2011.pdf) (letzter Abruf: 27.11.2020).
- Terstriep, J. (2019): *Bedeutung von Clustern für die Innovativität von Unternehmen - Wissen, Innovation, Relationen*. Wiesbaden: Springer Gabler. doi: 10.1007/978-3-658-27818-2
- Wiig, S., & Fahlbruch, B. (Eds.). (2019): *Exploring Resilience. A Scientific Journey from Practice to Theory*. Cham: Springer. doi: 10.1007/978-3-030-03189-3.
- Wink, R. (2011). Evolution regionaler Resilienz: theoretischer Rahmen und Messkonzepte. In C. Dreger & H.-F. Eckey (Hrsg.), *Empirische Regionalforschung heute* (pp. 111–124). Wiesbaden: Gabler.

**Autor\*innen:**

Elke Dahlbeck ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsschwerpunkt »Raumkapital«. Stefan Gärtner ist geschäftsführender Direktor sowie Forschungsdirektor des Forschungsschwerpunkts »Raumkapital« des IAT. Judith Terstriep ist Forschungsdirektorin des Forschungsschwerpunkts »Innovation, Raum & Kultur« des IAT.

Kontakt: [dahlbeck@iat.eu](mailto:dahlbeck@iat.eu); [gärtner@iat.eu](mailto:gärtner@iat.eu) & [terstriep@iat.eu](mailto:terstriep@iat.eu)

**Forschung Aktuell 12-2020**

ISSN 1866 – 0835

Institut Arbeit und Technik der Westfälischen Hochschule  
Gelsenkirchen – Bocholt – Recklinghausen

Redaktionsschluss: 30.11.2020

**<http://www.iat.eu/forschung-und-beratung/publikationen/forschung-aktuell.html>**

Redaktion: Claudia Braczko

Tel.: 0209 - 1707 176 Institut Arbeit und Technik

Fax: 0209 - 1707 110 Munscheidstr. 14

E-Mail: [braczko@iat.eu](mailto:braczko@iat.eu) 45886 Gelsenkirchen

IAT im Internet: <http://www.iat.eu>